

—  
dorit  
margreiter  
choy  
prototyp

U<sup>1</sup>

kunstbrücke  
Raiffeisen-Landesbank Tirol

---

dorit  
margreiter  
choy  
prototyp

#1

kunstbrücke  
Raiffeisen-Landesbank Tirol

---

# dorit margreiter choy prototyp

vanessa joan müller

**Vanessa Joan Müller ist Kunst-  
historikerin, Kuratorin und Autorin.  
2025 hat sie Dorit Margreiter  
Choy's Ausstellung „Passage“ in der  
Cukrarna in Ljubljana kuratiert.  
Sie lebt und arbeitet in Wien.**

Architektur und Raum sind sowohl Motiv als auch Gegenstand der Reflexion im Werk von Dorit Margreiter Choy (\*1967, Wien). Ihre filmischen wie fotografischen Auseinandersetzungen mit ikonischen Bauten der Moderne erkunden deren sozialutopische Potenziale oder betrachten sie als Ausdruck von Repräsentation mit sich im Laufe der Zeit verändernder symbolischer Aufladung. Auch auf historische Orte und ihre Transformation entlang der Bruchlinien der Geschichte richtet Margreiter Choy ihren Fokus. Das analoge Medium Film als Verräumlichung von Zeit und Verzeitlichung von Raum thematisiert die Künstlerin wiederum, wenn sie den kinematografischen Apparat als skulpturales Element inszeniert. Daneben stehen Mobiles, die in ihrer Form und Materialität Bezugssysteme zur Ästhetik des Modernismus herstellen, aber auch selbst als Figur im Raum dessen Architektur aktivieren.

Parallel interessiert sich Margreiter Choy für Ausstellungsarchitektur als sichtbare Geste des Zeigens, die einen konkreten wie variabel gestaltbaren Rahmen für die Präsentationen ihrer eigenen Arbeiten oder die anderer schafft. Sockel, Vitrinen und temporäre Wände strukturieren einen gegebenen Raum auf neue Weise, wie auch das Licht dem Ausgestellten und seiner Umgebung Form verleiht. Das Display wird so zum Bestandteil des Werks und selbst die Leere als definierte Abwesenheit von etwas zum bedeutunggebenden Moment.

Für die Kunstbrücke hat Margreiter Choy ein Rastersystem entworfen, in das Stangen eingesetzt werden können, die wiederum hölzerne Platten in drei verschiedenen Größen tragen. Diese können einzeln, aber auch neben- und übereinander an dem Stangensystem fixiert werden. Sie bieten Platz und Möglichkeit zur Präsentation von Werken, für die Projektion von Videoarbeiten oder die Konfiguration

neuer Räume. Zusätzlich ist an der Decke ein Schienensystem angebracht, in das verschiedene Vorhänge eingehängt werden können. Diese unterteilen den Raum in separate Zonen und dynamisieren ihn durch ihre wellenförmige Anordnung sowie ihre unterschiedliche Farbigkeit: Blau wie in einem TV-Studio, Grün wie ein Greenscreen, Schwarz und Weiß. Sie steuern den Lichteinfall und entwerfen einen Parcours im Raum, der die rechtwinklige Architektur durchbricht. So entsteht ein flexibles System aus verschiebbaren textilen Wänden, die in einen Dialog zu den bestehenden Wandflächen treten, und einzelnen Segmenten, die wie Screens je nach Bedarf in die Raumstruktur integriert werden können. Die Kunstbrücke kann dadurch den Bedürfnissen unterschiedlicher Formate – Ausstellung, Performance, Vortrag – angepasst werden, wobei die Intervention von Margreiter Choy stets sichtbar bleibt und sich in das jeweilige Setting einfügt. Die flexible Architektur wird gewissermaßen selbst zu einem performativen Element im Raum – variabel, mit unterschiedlichen Texturen und Formaten. Es ist aktives Konzept, durch das sich die Ausstellungsfläche wie ein Bühnenraum verändern kann.

In der Architektur gilt die textile Wand des Zeltes als Urform des Bauens. In der Moderne fand der Vorhang als mobile Trennwand dann verstärkt in Museen Anwendung, inspiriert von der japanischen Architektur und ihren Schiebewänden, die unterschiedliche Aufteilungen einer Gesamtfläche ermöglichen. Stoffpaneele wurden Teil einer zunehmend modular aufgefassten Raumchoreografie. Der Ausstellungsraum wiederum öffnete sich für neue Formate, von der Performance bis zum Filmscreening. Dorit Margreiter Choys skulpturale Intervention greift diese Traditionslinien auf und schafft einen konkreten wie experimentell gestaltbaren Handlungsrahmen für die Präsentationen von Kunst, ihre Aufführung, Vermittlung und diskursive Verhandlung

in Vortrag und Gespräch. Dieser vielfältig konfigurierbare Raum im Raum ist nie statisch. Er ist keine Kulisse, sondern bildet einen aktiven Hintergrund für das, was sich in ihm ereignet: ein Möglichkeitsfeld mit unterschiedlichen Formen der Präsenz.



**Ausstellungsansichten**

**dorit margreiter choy** prototyp







---

# aus- gestellte werke

silvia höller

Leiterin der Kunstbrücke  
Innsbruck

Ausgehend von Architektur, urbanen Strukturen und landschaftlichen Formationen untersucht Dorit Margreiter Choy in den präsentierten Arbeiten, wie Räume Wahrnehmung lenken, Bewegung organisieren und historische wie auch gesellschaftliche Bedeutungen in sich einschreiben. Ihre Arbeiten verdeutlichen, dass Raum niemals neutral ist, sondern stets als Manifestation politischer, ökonomischer und kultureller Verhältnisse fungiert.

Zwischen der Typografie *zentrum* (entwickelt aus der Leuchtschrift des Leipziger Brühlzentrums), dem *Mobile passage*, den Arbeiten zum Spiegelkabinett *Calypso* und dem Film *Silber* spannt sich ein dichtes Netz von Bezügen. Hier werden unterschiedlichste Raumformen erfahrbar: Dorit Margreiter Choy verknüpft Fragen der Wahrnehmung und Bewegung mit Analysen zu Geschichte, Ökonomie und ökologischem Wandel. So macht die Ausstellung sichtbar, wie untrennbar räumliche Erfahrung und gesellschaftliche Wirklichkeit miteinander verwoben sind.

Alle Arbeiten:  
Courtesy Studio Dorit Margreiter Choy,  
Charim Galerie, Wien



Das *Mobile passage*, dessen zwei Teile in der Ausstellung räumlich voneinander getrennt präsentiert werden, basiert auf der von Dorit Margreiter Choy entwickelten Typografie *zentrum*. Zwar formen die stilisierten Buchstaben das titelgebende Wort, doch erscheinen sie weniger als lesbarer Text denn als bewegtes Bild und schwebende Skulptur im Raum. Der Begriff *passage* verweist auf Walter Benjamin (1892–1940), der zu den prägenden Denkern moderner Kunst-, Medien- und Wahrnehmungstheorie zählt. In seinem unvollendet gebliebenen *Passagen-Werk* beschreibt er die Pariser Einkaufspassagen des 19. Jahrhunderts als Schauplätze einer neuartigen, vom Warenkonsum geprägten Stadterfahrung: als Architekturen aus Glas und Eisen, in denen sich Wahrnehmung, Bewegung und urbanes Leben auf neue Weise verschränken. An diese Verbindung von Stadtraum, Blickregime und körperlicher Bewegung knüpft Margreiter Choys Arbeit an.

**passage 2024**

2-teiliges Mobile, Glas, Spiegel, Aluminium bemalt  
230 × 230 × 300 cm

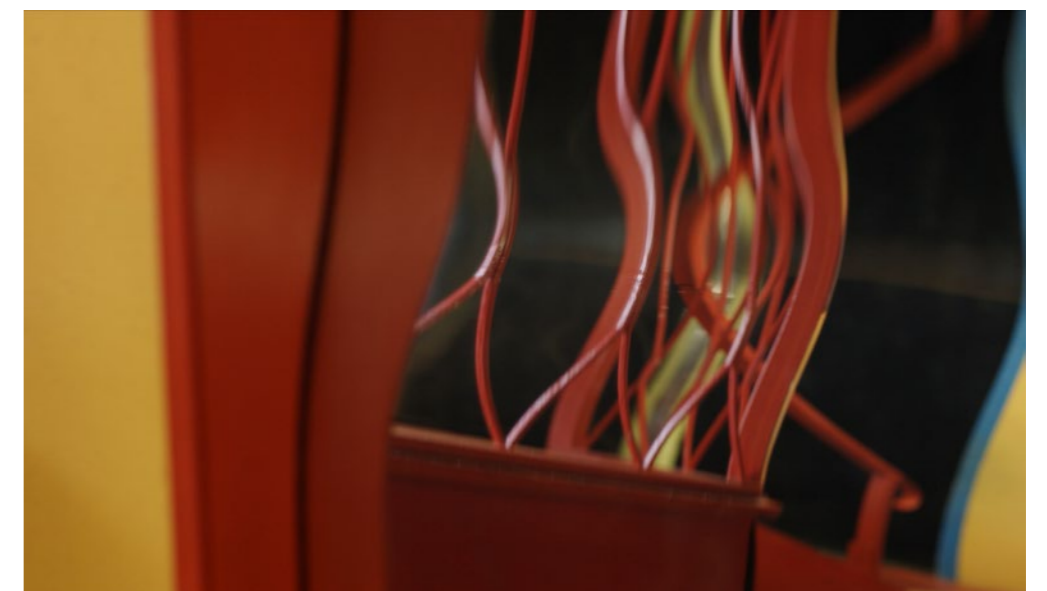


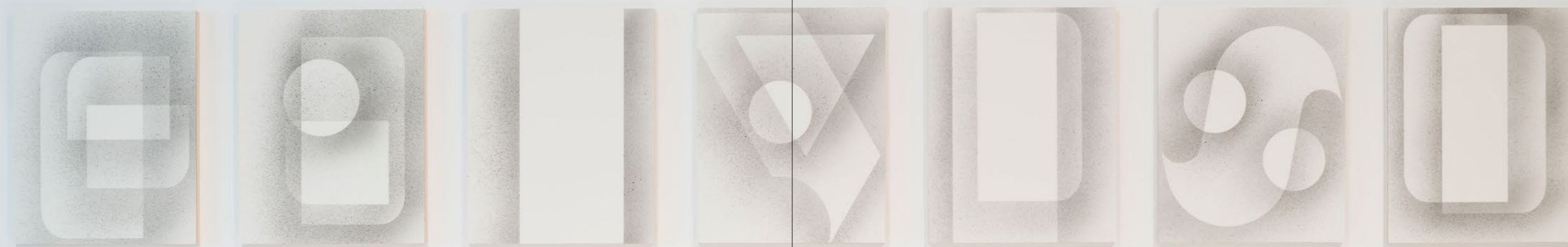
**Mirror Maze** (Spiegellabyrinth) ist eine 2-Kanal-Videoinstallation, die im historischen Spiegelkabinett „Calypso“ im Wiener Prater entstanden ist. In der labyrinthischen Architektur aus Glas und Spiegeln werden Blick und Körperwahrnehmung fragmentiert, verzerrt und vervielfacht, sodass Figuren und Raum nur noch in Überlagerungen und Ausschnitten fassbar werden. Spiegelkabinette, die seit dem 19. Jahrhundert zu den klassischen Attraktionen von Jahrmärkten und Vergnügungsparks zählen, erzeugen eine gezielte Desorientierung, in der vertraute Raumkoordinaten außer Kraft gesetzt sind und der eigene Körper gleichzeitig als physische Präsenz, Spiegelbild und Projektion erscheint. Vor diesem Hintergrund lässt sich *Mirror Maze* als filmische Untersuchung von Wahrnehmung und Orientierung lesen. Margreiter Choy überführt das Setting des Prater-Spiegelkabinetts in eine präzise Versuchsanordnung, in der sie sowohl die Differenz zwischen physischer und visueller Orientierung als auch das Verhältnis von materieller Architektur und imaginärem Bildraum erkundet. So wird erfahrbar, wie eng unsere Vorstellungen von Raum und Selbst an solche Bildordnungen gebunden sind.

**Mirror Maze** 2019

2-Kanal-Videoinstallation, Loop

Sammlung mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien



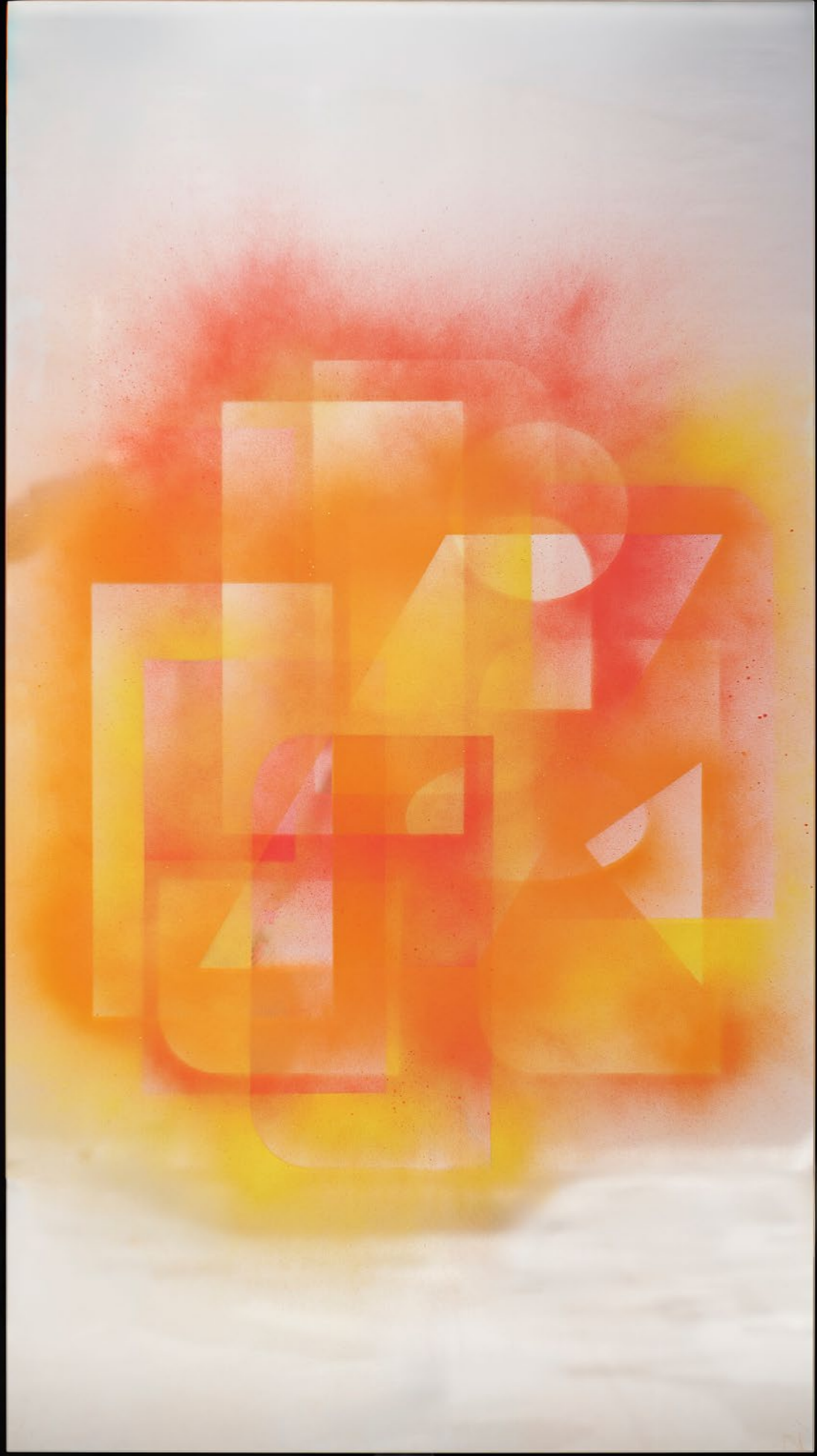


Die Tafelbildserie *Calypso* bezieht sich ebenfalls auf das gleichnamige Spiegelkabinett im Wiener Prater, in dem *Mirror Maze* entstanden ist. In den seriell angelegten Tafeln überführt Dorit Margreiter Choy auf Basis der Typografie *zentrum* Motive des Spiegellabyrinths – etwa Fragmentierung – in ruhige, statische Bildkompositionen. Was in der Videoinstallation als Bewegung, Irritation und räumliche Desorientierung erfahrbar wird, erscheint hier in konzentrierter, beinahe stillgestellter Form. Über die Ausstellungsarchitektur verteilt wirken die Tafeln wie visuelle Echo- und Reflexionsräume der filmischen Arbeit: Sie setzen subtile Unterbrechungen im Raum und schreiben das Motiv des Irrgartens auf leise Weise in der Ausstellung fort.

**calypso (Serie I, 1-7)** 2019  
Wasserfarbe auf Clayboard, 7-teilig  
je 50 × 40 cm



**mirror maze (Kunstbrücke) 2026**  
Acryllack auf Spiegel  
135 × 75 cm

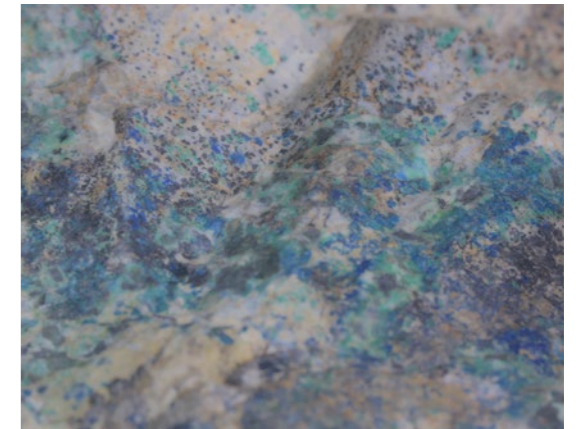
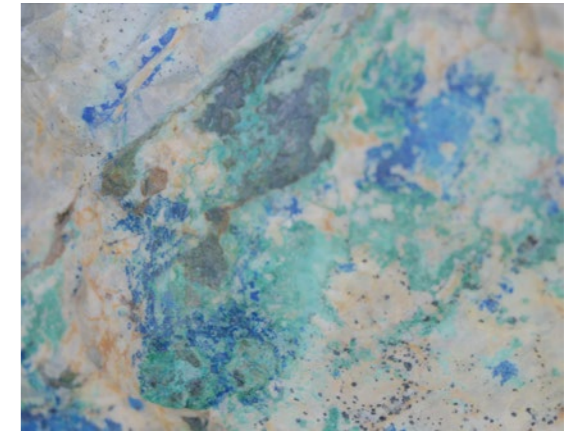


Der Kurzfilm *Silber* verbindet in ruhigen, alternierenden Einstellungen zwei Landschaftsräume und macht so die historischen Tiefenschichten der Rohstoffökonomie ebenso sichtbar wie ihre fortwirkenden ökologischen Folgen. Ausgangspunkt ist Felix Mitterers Theaterstück *Silberberg*, das den Schwazer Silberboom des 16. Jahrhunderts aus der Perspektive der Knappen erzählt und Fragen sozialer Ungleichheit, Gerechtigkeit und Widerstand verhandelt. Während das ehemalige Silberbergwerk von Schwaz für eine frühe Phase des europäischen Kapitalismus steht, verweist der Gletscher Vatnajökull in Südisland auf die ökologischen Konsequenzen einer auf Ausbeutung gegründeten Wirtschaftsweise.

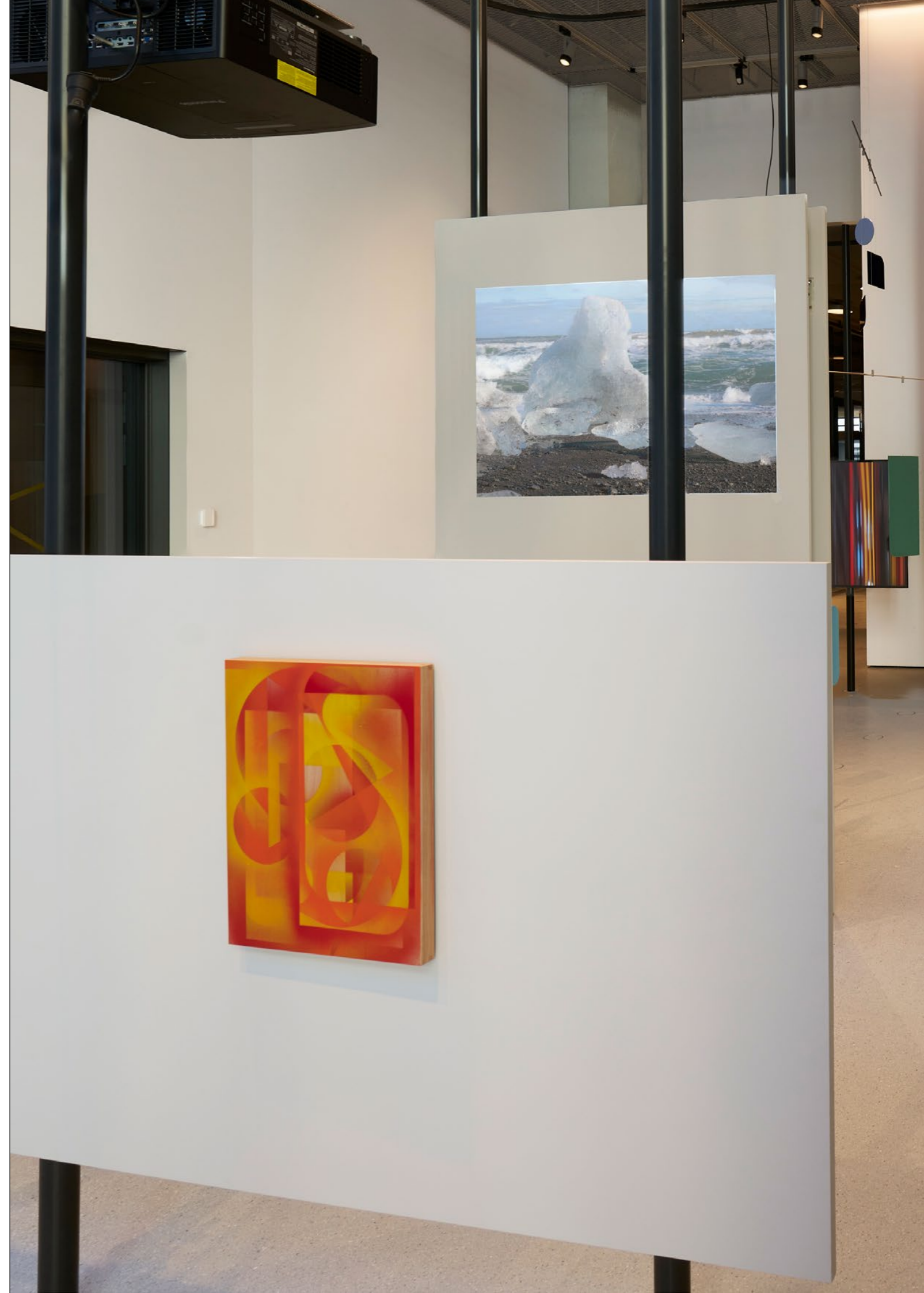
Die Kamera tastet grün-blau durchzogene Felsformationen in Nahansicht ab, in denen sich die mineralischen Spuren des Bergbaus gleichsam eingeschrieben haben. Zugleich erinnert die Arbeit daran, dass Schürfrechte und noch ungehobene Silbervorkommen bereits in der Frühen Neuzeit als Versprechen auf künftigen Ertrag gehandelt wurden – als eine frühe Form ökonomischer Abstraktion, die an gegenwärtige Finanzlogiken denken lässt. Den unterirdischen Felsräumen setzt der Film in ruhigen Schnitten vom Gletscher abgebrochene Eisblöcke entgegen, die sich an einem schwarzen Lavastrand sammeln und vom Meer umspült werden. In dieser Gegenüberstellung verdichtet sich *Silber* zu einer Reflexion über Extraktion, Wertbildung und Verlust – und damit über die historischen Voraussetzungen jener Gegenwart, in der sich kapitalistische Ressourcennutzung und die Klimakrise untrennbar verschränken.

### **Silber** 2024

16 mm (Transfer zu Video), 4:3, Farbe, ohne Ton  
6 min



**calypso (Serie III/3) 2022**  
Acryllack auf Holz  
50 × 40 cm





**A Structure (F)** 2026  
Acryllack auf Aluminium  
1,6 × 100 cm

---

5.5.—  
4.7.26

---

**Montag–Freitag** 14–18 Uhr

**Samstag** 10–13 Uhr

**Sonn- & Feiertag** geschlossen

Vormittags für Schulklassen nach Vereinbarung

### **Haupteingang**

Adamgasse im RAIQA

Raiffeisenplatz 1

6020 Innsbruck

**[kunstbruecke.at](http://kunstbruecke.at)**

### **Fotonachweis:**

Hannes Boeck: 22–23

Günter Kresser: 6, 8–9, 10–11, 12–13, 17, 19, 24–25, 27, 31, 32–33

Dorit Margreiter Choy: 21, 29



Ein Raum für Kunst der  
Raiffeisen-Landesbank Tirol



Ein Teil des RAIQA